



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

INITIATIVE
STADT.LAND.
DIGITAL!

Zukunft wird vor Ort gemacht

Regionenworkshop
»Smart Cities und Smart Regions«
Jena, 18. Oktober 2018



Zukunft wird vor Ort gemacht: Regionenworkshop „Smart Cities und Smart Regions“ Jena, 18. Oktober 2018

Ergebnisdokumentation Überblick

Bildung, Energie, Gesundheit, Verkehr oder Verwaltung – alle Bereiche unserer Gesellschaft werden durch die Digitalisierung maßgeblich verändert. Bürgerinnen und Bürger nutzen immer mehr digitale Lösungen in ihrem Lebensalltag, und Städte und Regionen arbeiten verstärkt daran, digitaler zu werden und so Mehrwerte zu schaffen und an Attraktivität zu gewinnen. Dass wir in Zukunft in intelligent vernetzten Städten und Regionen leben werden, ist inzwischen klar. Doch wie genau gestalten die Kommunen und Regionen den digitalen Transformationsprozess? Welchen Chancen und Herausforderungen stehen sie gegenüber, welche Lösungsansätze gibt es und wie können Bund und Länder die Transformation der Städte und Regionen unterstützen?

Diese Fragen stehen im Zentrum der Veranstaltungsreihe „Smart Cities und Smart Regions: Zukunft wird vor Ort gemacht“, die von Stadt.Land.Digital ins Leben gerufen wurde. Die Initiative Stadt.Land.Digital agiert im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) und unterstützt Städte und Regionen bei ihrer digitalen Transformation. Ziel der Veranstaltungsreihe ist es, in unterschiedlichen Regionen Impulse zu geben und Ideen zu regionalspezifischen Herausforderungen und Lösungsansätzen mit Digitalisierungsbezug zu diskutieren. Die Erkenntnisse der Regionenworkshops fließen in die Bundeskonferenz zu Smart Cities und Smart Regions „Stadt.Land.Digital“ am 16. Januar 2019 in ein. Der Regionenworkshop am 18. Oktober 2018 bei den Stadtwerken Jena wurde gemeinsam mit der Stadt Jena und dem Thüringer

Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft umgesetzt. Inhaltlich standen die Potenziale der Digitalisierung in den Bereichen Mobilität, Verwaltung und Tourismus im Fokus. An der Veranstaltung, die aus Inputreferaten am Vormittag und Workshops am Nachmittag bestand, nahmen etwa 50 Interessierte aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft teil.

Die Impulse am Vormittag beleuchteten die Themen Mobilität, Tourismus und Verwaltung aus den Perspektiven Bund, Land und Kommune und zeigten konkrete Beispielprojekte auf. In drei Workshops am Nachmittag haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer regionale Herausforderungen und mögliche Lösungsansätze diskutiert sowie Wünsche an die Bundes- und Landespolitik formuliert.



Impulse

Dr. Thomas Nitzsche

Dr. Thomas Nitzsche, Oberbürgermeister von Jena, eröffnete den Regionenworkshop mit der Begrüßung der Teilnehmenden und Ausführungen zu Herausforderungen und Chancen der Digitalisierung in der Stadt Jena. Einleitend betonte Dr. Nitzsche, dass Jena nicht nur Forschungs- und Industriestandort, sondern auch Vorreiter als digitale Stadt in Thüringen sei und sich als solche kontinuierlich weiterentwickeln wolle.

Ihm persönlich sei beim Thema Smart City wichtig, dass man Digitalisierung nicht als bloßes Schlagwort verstehe, sondern als einen Prozess, der gut strukturiert werden müsse. Digitalisierung sei kein Selbstzweck, sondern müsse sich am Gemeinwohl orientieren. Zudem sei natürlich der wirtschaftliche (Standort-)Faktor nicht zu unterschätzen. Der Oberbürgermeister dankte der Landesregierung für ihre Unterstützung der Digitalisierungsvorhaben und betonte, dass nun konkrete Projekte – wie beispielsweise die intelligente Verkehrssteuerung – in Arbeit seien. Ob Breitbandausbau, freies W-LAN, digitale Bildung, Mobilität, E-Government oder digitales Baustellenmanagement, „all dies kann von den Kommunen nicht alleine gestemmt werden, hier brauchen wir Unterstützung durch Land und Bund.“ Er unterstrich die Forderung, dass bei Vergabeverfahren auch kommunale Anbieter berücksichtigt werden müssten, da nur so die Region mitgenommen werden könne. „Digitale Anbindung ist wie Strom und Wasser“, hob Oberbürgermeister Nitzsche zusammenfassend hervor und betonte, dass ihr Gelingen damit auch die Sicherstellung der Gleichwertigkeit von Lebensverhältnissen in Stadt und Region tangiere.



Dr. Thomas Nitzsche, Oberbürgermeister der Stadt Jena

„Digitalisierung ist ein Prozess – der gut strukturiert werden muss.“

Andreas Heller

Andreas Heller, Landrat des Saale-Holzland-Kreises, richtete sein Augenmerk vor allem auf die Situation in ländlichen Regionen in Thüringen. Dort seien Kommunen nicht überall an Breitbandnetze angeschlossen, und ohne finanzielle Unterstützung von Land und Bund könnten die ländlichen Regionen die Zukunftsaufgabe Digitalisierung nicht bewältigen, so Heller. Er betonte, dass Bildung und gesellschaftliches Miteinander nicht der Digitalisierung zum Opfer fallen dürften. Der Stellenwert persönlicher Kommunikation dürfe auch in einer digitalen Stadt nicht zu kurz kommen, denn „die Technik muss dem Menschen dienen – nicht umgekehrt“. In diesem Zusammenhang forderte er mit Blick auf die Landesregierung auch eine bessere Ausstattung der Schulen mit Hard- und Software. Nicht nur Jena solle Vorreiter in Sachen Digitalisierung werden, sondern auch die umliegenden Landkreise. In seinem Schlussappell versprach Landrat Heller, sich in den nächsten sechs Jahren gezielt dem „Schwerpunktthema Digitalisierung“ anzunehmen.



Andreas Heller, Landrat Saale-Holzland-Kreis

„Für lebenswerten Wohnraum ist Digitalisierung eine Grundvoraussetzung.“



Valentina Kerst

Valentina Kerst, Staatssekretärin im Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und digitale Gesellschaft zeigte sich sehr erfreut, dass Stadt, Land und Bund einen gemeinsamen Workshop zum Thema Smart City/Smart Region durchführten. Es sei ein gutes Signal, dass sich Stadt, Land und Bund gemeinsam mit einem so wichtigen Thema beschäftigen. Das Thema „Smart City/Smart Region“ betreffe laut Kerst im Kern alle Lebensbereiche - die Heimat der Menschen sowohl im ländlich wie auch städtischen Bereich. Deshalb sei es wichtig und richtig, dass sich alle Akteure frühzeitig und auch regelmäßig über aktuelle Entwicklungsbedarfe und Zukunftschancen in diesen Lebensbereichen austauschen.

Im Thüringen von morgen sollen der ländliche Raum und städtische Siedlungsgebiete optimal vernetzt sein. Die Kommunen der Zukunft sollen z. B. durch smarte und flexible Verkehrsprojekte, mehr Zusammenarbeit sowie die Nutzung von Technologien für ein selbstbestimmtes Leben, attraktiv bleiben. Digitalisierung müsse konkret werden, so Kerst. Sie äußerte übereinstimmend mit Landrat Heller, dass die Landkreise nicht abgehängt werden dürften, insbesondere da die meisten der Gemeinden in Thüringen ländlich geprägt seien. Um die Abstände zwischen den Regionen zu verringern und ein Auseinanderdriften zu verhindern, würden differenzierte regionale Strategien benötigt - mit einer Vision, die echte sog. „Smart Regions“ ermöglicht. Der Freistaat Thüringen unterstütze im Rahmen der Digitalstrategie viele Projekte und Pilotvorhaben in allen für eine Smart City/Smart Region relevanten Lebensbereichen. Sie gelte es gemeinsam unter Federführung der jeweiligen Kommunen in eine sinnvolle ganzheitliche Smart City/Smart Region Strategie einzubetten.



Valentina Kerst, Staatssekretärin im Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und digitale Gesellschaft „Digitalisierung muss konkret werden, von der Metaebene heruntergeholt werden.“

Thilo Zelt

Thilo Zelt, Koordinator der Initiative Stadt.Land.Digital im Auftrag des BMWi, stellte in seinem Impuls die Initiative Stadt.Land.Digital und ihre aktuellen Schwerpunkte vor. Für Smart Cities und Smart Regions spielen alle Anwendungsbereiche der Intelligenten Vernetzung eine zentrale Rolle: Lösungen für Bildung, Energie, Gesundheit, Verkehr und Verwaltung sind Kernthemen von digitalen Kommunen. Viele Kommunen verfolgen bereits entsprechende Ansätze. Der Anteil der Kommunen, die bei der Digitalisierung aufholen, nimmt in allen Bundesländern zu, und vor allem die ostdeutschen Bundesländer zeigen verstärkte Aktivität. Auch auf Bundesebene zeichnet sich eine wachsende Bedeutung des Themas ab. Ein Schwachpunkt sei jedoch die bislang zu wenig ausgeprägte Koordination der verschiedenen Ansätze. Bund, Länder und Kommunen müssten stärker gemeinsam agieren, sich besser untereinander vernetzen, Synergien nutzen und die regulatorischen Rahmenbedingungen verbessern. Bei Thüringen bedankte Thilo Zelt sich vor allem für die sehr gute Zusammenarbeit und das Interesse an weiteren gemeinsamen Aktivitäten - Thüringen wird unter anderem Gastgeber des nächsten Bundesländerworkshops sein. Zudem wies er auf den aktuell laufenden Wettbewerb der Initiative Stadt.Land.Digital hin und zeigte sich erfreut, dass Jena und die Region bereits angekündigt, mit eigenen Beiträgen dabei sein zu wollen.



Thilo Zelt, Koordinator der Initiative Stadt.Land.Digital im Auftrag des BMWi „Wirtschaft und Staat sind gleichermaßen gefragt, die Zukunftsaufgabe Digitalisierung zu bewältigen.“



Good-Practice-Schaufenster

Im Good-Practice-Schaufenster wurden Projekte aus den Sektoren der Intelligenten Vernetzung präsentiert, die im Fokus des Regionenworkshops stehen. Sie bildeten die Grundlage für die darauffolgende Kleingruppenarbeit.

Matthias Weis

Unter dem Motto „Neue Lösungen für die Stadt: Smart City / Smart Lighting / Smart Traffic“ stellte Matthias Weis, CEO der Urban Lighting Innovations GmbH, die Plattform der [ui!]-Unternehmensgruppe (the urban institute) für Smart-City-Projekte vor.

[ui!] adressiert drei Hauptproblemstellungen im Bereich Smart City. Erstens soll Transparenz bei der Anbindung von Systemen zur Erfassung und Analyse von Daten geschaffen, zweitens sollen Lösungen in den unterschiedlichen Handlungsfeldern individuell gestaltet und drittens soll unabhängig bei Strategien, Konzepten und Förderung beraten werden. Matthias Weis fasste das Wertversprechen seiner Plattform folgendermaßen zusammen: „Wir holen urbane Daten aus den Silos ihrer isolierten Use-Cases und schaffen damit die Voraussetzungen für echte Mehrwerte und smarte Services.“

Zunächst stellte er die Open Urban Plattform vor, die eine Architektur für Datenverarbeitung, -speicherung und -analyse in Echtzeit bereitstellt und der DIN SPEC 91357 entspricht. Die Plattform ist offen gegenüber jeglichen technischen Systemen, um Interoperabilität zu gewährleisten. Ein praktisches Beispiel sind Fahrdaten aus Auckland. Die neuseeländische Hafenstadt wollte wissen, wie sich die Ankommenden über die Stadt verteilen, um im nächsten Schritt Rückschlüsse auf Parkleitsysteme, Tourismus und den öffentlichen Nahverkehr ziehen zu können. Die Bewegungen der Reisenden durch die Stadt konnte mittels verschiedener Datenquellen über die Plattform dargestellt werden. Ein weiteres Beispiel für die Arbeit von [ui!] sind smarte Straßenlaternen. Diese ermöglichen beispielsweise adaptives Licht, WiFi, SOS-Funktionen, eine Messung der Luftqualität und die Integration von Sicherheitskameras. Hierbei nannte er als Umsetzungsbeispiele Cairns in Australien oder Langenfeld in Deutschland. Neben „fibre to the home“ werde in Zukunft auch „fibre to infrastructure“ eine immer wichtigere Forderung werden, so Weis. Als letztes stellte er den Bereich der smarten Verkehrssteuerung vor. Über eine App könne in Echtzeit beispielsweise der Verkehrsfluss besser gesteuert oder eine Echtzeit-Grünphasen-Voraussage getroffen werden.

Matthias Weis, Urban Lighting Innovations GmbH
„Die Forderung „Fibre to Infrastructure“ wird in Zukunft immer wichtiger werden.“



Jewgeni Kluth

Multimodalität und digitale Lösungen im ÖPNV waren die Themen von Jewgeni Kluth von TAF mobile GmbH.

Die TAF mobile GmbH bietet mobile Lösungen für den öffentlichen Nahverkehr, beispielsweise in Leipzig, an. Hier hat das Unternehmen eine multimodale ÖPNV-Plattform entwickelt. Ziel war es, die Buchung von verschiedenen Verkehrsoptionen in einer App zusammenzuführen (z.B. ÖPNV, Taxi, Car und Bike Sharing etc.). Wichtig sei hierbei, die Nutzer frühzeitig einzubinden. Er hob die Schwierigkeiten hervor, über Verbundgrenzen hinweg Lösungen anzubieten, da man hier oft an der Einheitlichkeit von Standards und Definitionen scheitert (z.B. bei Ermäßigungstarifen). Die bestehenden Lösungen sollen nun so weiterentwickelt werden, dass sie auch in andere Verkehrsverbünde und -unternehmen integrierbar sind.

Jewgeni Kluth, TAF mobile GmbH
„Die frühzeitige Einbeziehung der Nutzer ist existenziell.“



Dr. Nancy Richter und Christoph Hampe
Die Tourismus-App „Thuringia.MyCulture.“ stand im Fokus des
Inputs von Dr. Nancy Richter und Christoph Hampe von der
Thüringer Tourismus GmbH.

Die Thüringer Tourismus GmbH zeichnet sich verantwortlich für die touristische Vermarktung des Reiselandes Thüringen. Dies umfasst auch digitale (Modell-)Projekte. Ausgangspunkt war das Projekt der Erlebniswelt „360Grad Thüringen Digital Entdecken“, ein digitaler Showroom am Erfurter Hauptbahnhof. Der Ansatz dabei: Wie könnte man dieses Projekt weiterführen, wie könnte man die Menschen mitnehmen – und könnte eine App hier Mehrwert bieten? Als erste Herausforderung nannte Dr. Richter die Anforderung, dass die App verschiedene Zielgruppen mit unterschiedlichen touristischen Bedürfnissen erreichen soll. So wurde eine App mit digitalen Touren gestaltet, die sich individuell zusammenstellen lassen. Kernelement der App sind AR (Augmented Reality)-Elemente, die einen „virtuellen Guide“ bieten. Denn, so Hampe, „im Grunde sind wir Geschichten-Erzähler“. Er betonte zudem, dass die App keine Stadt- oder Museumsführung ersetzen kann, sondern diese sinnvoll ergänzt, so dass sie auch in bestehende Angebote integriert werden könne. Gestartet ist die App mit zwei Touren, möglich sind noch unendliche Erweiterungen. Für 2019 und die Folgejahre sind bereits weitere Touren und der Ausbau der App geplant.



Dr. Nancy Richter und Christoph Hampe, Thüringer Tourismus GmbH
„Die App ermöglicht digitale Touren, die sich individuell zusammenstellen lassen – und damit einen echten Mehrwert für die Besucherinnen und Besucher.“

Thomas Müller
Gegenwart und Zukunft im Smart Government erläuterte
Thomas Müller von bee smart city.

„Die Baustellen in der Digitalisierung sind überall ähnlich“, eröffnete Müller seinen Beitrag. Smart sei eine Stadt oder Region dann, wenn sie die Fähigkeit habe, durch Entwicklung neuer Lösungen oder Adaption existierender Ansätze bestehende und zukünftige Herausforderungen zu meistern und auf diese Weise einen prosperierenden und lebenswerten Ort für alle zu schaffen. Er verfolge hier einen ganzheitlichen, inklusiven Ansatz: „Wir reden viel über Digitalisierung, aber wenig über Menschen. Wir brauchen im Bereich Smart City und Smart Region eine Bürgerzentrierung.“ Dies bedeute mehr als legitimierende Pseudo-Beteiligungsverfahren, sondern bedürfe wahrer Integration. Open Data nannte er hierfür als wichtige Basis und als eines der ganz großen Themen für die Kommunen. „Technologie alleine macht noch keine Smart City – sie ist nur der Enabler. Das, was die Lösungen smart macht, ist die Implementierung.“ Die zentrale Frage sei dabei: Wen und was will ich erreichen? Hierbei müsse ein Ökosystem an Lösungen entwickelt werden. Smart City dürfe nicht top down gedacht werden, sondern müsse als Grundlage die Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger haben.



Thomas Müller, bee smart city
„City as a platform – hier geht die Zukunft hin.“



Workshops

Drei Workshops am Nachmittag ermöglichten eine vertiefte Beschäftigung mit den Themen, die am Vormittag im Good-Practice-Schaufenster vorgestellt wurden, sowie die Diskussion der Frage, wie Bund, Länder und Kommunen in Fragen der Digitalisierung besser zusammenarbeiten können. In allen Workshops wurden drei identische Leitfragen diskutiert:

- Welchen zentralen Herausforderungen stehen wir in unserer Region in unserem Themenfeld gegenüber?
- Welche Ansätze gibt es vor Ort bereits, diese Herausforderungen zu bewältigen, und welche regionalen Ansätze müssen noch entwickelt werden?
- Wie können Bundes- und Landespolitik dazu beitragen, bestehende Ansätze weiter nutzbar zu machen und stärker in die Fläche zu tragen?

Für die Dokumentation werden jeweils für alle Workshops die maßgeblich diskutierten Kernpunkte zu den Leitfragen zusammengefasst.

Workshop 1 „Mobilität“ – moderiert von Matthias Weis von der Urban Lighting Innovations GmbH

Als zentrale regionale Herausforderungen im Mobilitätssektor in der Region Jena und Umland wurden die folgenden Punkte genannt:

- Umland vs. Stadt: Verschiedene Bedarfe müssen in Einklang gebracht werden; das sehr ländlich strukturierte Umland dürfe nicht abgehängt werden
- Die Datenlage (ÖPNV) wurde bemängelt, da sie nicht ausreichend sei, um damit planen zu können; hier wünschte man sich mehr Transparenz
- Jena sei zu groß, als dass man die Probleme nicht bemerke, aber zu klein, als dass sich Investoren bzw. Großfirmen interessieren, in neue Infrastruktur zu investieren (Bsp. Car-Sharing)

Als Antworten auf diese Herausforderungen wurden im Workshop die folgenden Lösungsansätze erarbeitet und diskutiert:

- Bessere Vernetzung der Anbieter untereinander, aber auch der politischen Ebenen
- Akzeptanz bestehender Lösungen/Alternativen durch die Bürgerinnen und Bürger erhöhen
- Verkehrsfluss in der Stadt optimieren (Stichwort Rush Hour und Baustellenmanagement)
- Anbindung zwischen Land und Stadt durch intermodale „Mobility Hubs“ und Park & Ride-Angebote verbessern
- Infrastruktur an Angeboten ausbauen

Als Forderungen an die Politik haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops die folgenden Punkte genannt:

- Vernetzung ausbauen: Mobilität muss vorwiegend als Vernetzungsthema gesehen werden; hier hätten der Bund und das Land eine Pflicht zur Initiierung und Koordination
- Bereits bestehende (erfolgreiche) Projekte sollen weitergetrieben und Fördermittel bereitgestellt werden

Workshop 2 „Tourismus“ – moderiert von Dr. Nancy Richter und von Christoph Hampe von der Thüringer Tourismus GmbH

Hier wurden die folgenden zentralen regionalen Herausforderungen identifiziert:

- Aufmerksamkeit generieren für bestehende Angebote
- Weitere finanzielle Förderung und Partner generieren
- Ressortübergreifende Zusammenarbeit sicherstellen

Als Lösungsansätze für Herausforderungen in der Region Paderborn haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops die folgenden Punkte erarbeitet:

- Insellösungen vermeiden, einheitliche Datenbank forcieren
- Langfristige Strategien entwickeln statt kurzfristige „Hau-ruck-Aktionen“ durchführen
- Kreatives Potenzial nutzen; Aufträge auch an kleinere Unternehmen/Start-Ups (aus der Region) geben

Die Forderungen an die Landes- und Bundespolitik wurden folgendermaßen konkretisiert:

- Anpassung der Förderrichtlinien notwendig
- Investitionen sollen stärker auch in bereits vorhandene Projekte fließen (Anschlussförderung)
- Bundesweite Plattform für Innovationen im Tourismus zur Verfügung stellen



Workshop 3 „Smart Government“ – moderiert von Thomas Müller von bee smart City

Als Herausforderungen haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgende Punkte skizziert:

- Interoperabilität der IT Systeme unzureichend; Austausch und Prozessvereinfachung bisher nicht gegeben
- Geringe Kenntnisse über bestehende IT Systeme zwischen den einzelnen Dezernaten gegeben
- Teilweise eingeschränkte Transparenz und Kommunikation gegenüber Bürgerinnen und Bürgern

Folgende Lösungsansätze wurden genannt:

- „Neue Denke“: Vision entwickeln – wo will die Stadt/Region hin? Konkrete Maßnahmen aufbauend auf dieser Vision ergreifen
- Freien, ämterübergreifenden Datenaustausch ermöglichen für bessere interne Kommunikation; Silodenken abbauen
- Regionalentwicklung: Verzahnung von Stadt und Umland vorantreiben

Zur Unterstützung der Kommunen haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die folgenden Forderungen an die Landes- und Bundespolitik formuliert:

- Standardisierte Digitalangebote für die Kommunen schaffen
- Proaktive Angebote/Services für Bürger ermöglichen durch Anpassung der gesetzlichen Rahmenbedingungen

Die Veranstaltung am 18. Oktober 2018 in Jena war Teil einer deutschlandweiten Veranstaltungsreihe unter dem Titel „Smart Cities und Smart Regions: Zukunft wird vor Ort gemacht.“ Im Rahmen der Veranstaltungsreihe werden Herausforderungen, Lösungsansätze und gute Praxis in unterschiedlichen Regionen Deutschlands diskutiert. Hierbei werden immer die Perspektiven von Kommunen, aber auch des jeweiligen Bundeslandes und des Bundes zusammengebracht. Die Ergebnisse der Regionenworkshops sind in die Bundeskonferenz Stadt.Land.Digital in Berlin am 16. Januar 2019 eingeflossen.

Informationen zur Initiative Stadt.Land.Digital finden Sie auch unter www.stadt-land-digital.de

Eine Veranstaltung der Initiative Stadt.Land.Digital des BMWi in Kooperation mit



Ministerium
für Wirtschaft, Wissenschaft
und Digitale Gesellschaft

